



Ausschussdrucksache 20(17)96

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe am 18. Dezember 2024 zum Thema

„Vergessene humanitäre Krisen“

Dr. Thorsten Klose-Zuber

Generalsekretär der humanitären Hilfsorganisation Help, Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

■ Dem Ausschuss ist das vorliegende Dokument in nicht barrierefreier Form zugeleitet worden.

Anhörung des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe zum Thema „Vergessene humanitäre Krisen“

Schriftliche Stellungnahme von Dr. Thorsten Klose-Zuber, Generalsekretär, Help – Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Help – Hilfe zur Selbsthilfe e.V. ist als Hilfsorganisation derzeit in 28 Ländern tätig, darunter in zahlreichen Regionen, die von der internationalen Gemeinschaft gar nicht bis nur wenig beachtet werden. In diesen vernachlässigten oder **vergessenen humanitären Krisen** sind die Aufmerksamkeit von Medien und Politik derart gering, dass sowohl die private Spendenbereitschaft als auch die öffentliche Geberfinanzierung **nicht ausreichen, um selbst die grundlegendsten humanitären Bedarfe** vor Ort zu decken.

Vergessene Krisen sind die fatalen Folgen einer zunehmenden **Aufmerksamkeitsökonomie** in Politik, Medien und Gesellschaft. Das internationale humanitäre System, welches auf einer regelbasierten, multilateralen Zusammenarbeit basiert, sollte dieser Dynamik und diesem Missstand eigentlich entgegenwirken – geleitet von einer **strikten Bedarfsorientierung und der Achtung der humanitären Prinzipien**: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität.

Stattdessen beobachten wir in zahlreichen vergessenen Krisen eine besorgniserregende Entwicklung: Die Orientierung des humanitären Systems an tatsächlichen humanitären Bedarfen und Dringlichkeiten gerät zunehmend unter Druck. Es besteht die Gefahr eines konkreten **Scheiterns dieser Bedarfs- und Dringlichkeitsorientierung**.

Während in einigen Krisen, wie etwa in der Ukraine, eine umfassende Versorgung der notleidenden Bevölkerung und breite Abdeckung verschiedenster humanitärer Bedarfe möglich ist, bleiben **Millionen von Menschen in anderen Kontexten ohne lebensrettende Grundversorgung**. Gerade in diesen Regionen mit geringer medialer Präsenz und fehlendem öffentlichen Interesse **sind öffentliche Geber gefordert**, da dort kaum private Spendengelder zur Verfügung stehen.

Einige Beispiele verdeutlichen die Tragweite des Problems:

- In **Sambia** leiden **6,6 Mio. Menschen** unter Hunger und Wasserknappheit infolge der schlimmsten Dürre seit 100 Jahren. Die von den Vereinten Nationen ermittelten finanziellen Bedarfe sind dort jedoch in diesem Jahr nur zu knapp **18%** gedeckt¹.
- In **Äthiopien** waren in diesem Jahr **21,4 Mio. Menschen** auf humanitäre Hilfe angewiesen, darunter **15,8 Mio. Menschen** aufgrund von extremer Ernährungsunsicherheit im Land, der überwiegende Teil davon Kinder. Trotz dieser lebensbedrohlichen Lage wurden von der internationalen Gemeinschaft **weniger als 25%** der notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt².

¹ UN OCHA. 2024. Global Humanitarian Overview 2024. Zambia. <https://humanitarianaction.info/plan/1198/financials#page-title>.

² UN OCHA. 2024. Global Humanitarian Overview 2024. Ethiopia. <https://humanitarianaction.info/plan/1195/financials#page-title>.

- Auch **Syrien**, wo seit Jahren konstant **mehr als 10 Mio. Menschen** auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, wird mit **weniger als einem Drittel der benötigten Mittel** zunehmend zur vernachlässigten Krise³. Mit Blick auf den jüngsten **Machtwechsel** und den enormen Chancen aber auch **humanitären Herausforderungen** vor denen Syrien jetzt steht, ist das ein **besorgniserregender Trend**.

Angesichts der zunehmenden Anzahl an Krisenkontexten und gleichzeitig abnehmender Finanzierungsgrundlagen ist eine **Priorisierung humanitärer Mittel unvermeidlich**. Während der Einsatz von Geldern *innerhalb* einzelner humanitärer Krisen weitestgehend nach der Dringlichkeit und Schwere der humanitären Bedarfe priorisiert wird, gelingt dies auf *globaler und kontextübergreifender* Ebene immer weniger. In der Folge **droht das Scheitern des humanitären Systems**.

Befördert wird diese globale Ungleichverteilung von Mitteln und das drohende Scheitern des humanitären Systems durch eine zunehmende **Politisierung der humanitären Hilfe entlang außen- und sicherheitspolitischer Interessen**, die nicht in erster Linie eine Bedarfsorientierung der Hilfe zum Ziel hat. Dies läuft den humanitären Prinzipien grundsätzlich zuwider und macht vergessene Krisen in ihrer heutigen Form erst möglich bzw. verschärft diese weiter.

Gerade **in vergessenen Krisen sind die humanitären Bedarfe oft besonders dringlich**. Eine konsequent bedarfsorientierte Mittelvergabe innerhalb des humanitären Systems würde folglich erheblich dazu beitragen, dass sich diese Kontexte nicht in dieser Lage wiederfinden bzw. nicht vergessen würden.

Die Rolle Deutschlands als verlässlicher Geber in vergessenen Krisen

Deutschland gilt im internationalen Vergleich bisher als weitgehend **bedarfsorientierter Geber**. Dennoch gab es in den vergangenen Jahren bereits **Abweichungen von diesem Grundsatz**, etwa mit Blick auf die humanitäre Lage in Äthiopien, Sudan, Zimbabwe oder Haiti⁴.

In Anbetracht der aktuellen Haushaltskürzungen besteht zu befürchten, dass sich diese Entwicklung fortsetzt und **Mittel zunehmend auf wenige Krisen in geopolitisch relevanten Nachbarregionen** konzentriert werden. Dies würde zulasten der zunehmenden Zahl an vernachlässigten und vergessenen Krisen gehen. Zudem könnte dies langfristig das Vertrauen in Deutschland als verlässlichen und bedarfsorientierten Geber bei lokalen humanitären Akteur:innen und Gemeinden in vergessenen Krisen erheblich beeinträchtigen.

Wenn Deutschland eine **bedarfsorientierte und prinzipienorientierte humanitäre Hilfe** als Markenzeichen beibehalten möchte, muss sich auch die Mittelvergabe konsequent danach ausrichten. **Das dies möglich ist, beweist die Bundesregierung** an anderer Stelle: für neu auftretende humanitäre Krisen stellt Deutschland beispielsweise ungebundene Gelder dem Central Emergency Response Fund (CERF) der Vereinten Nationen zur Verfügung. Ebenso werden Nichtregierungsorganisationen mit Globalvorhaben

³ UN OCHA. 2024. Global Humanitarian Overview 2024. Syrian Arab Republic. <https://humanitarianaction.info/plan/1175/financials#page-title>.

⁴ Centre for Humanitarian Action. 2023. Principled Payer, but Purposeful Player? Internationale Wahrnehmungen deutscher humanitärer Hilfe und die Folgen für Deutschlands Strategiefähigkeit. https://www.chaberlin.org/wp-content/uploads/dlm_uploads/2024/01/payer-player-de-web.pdf.

unterstützt, deren Mittel ausschließlich bei neu auftretenden humanitären Bedarfen verausgabt werden – unabhängig vom Einsatzland.

Da langanhaltende und oft vergessene Krisen von diesen Instrumenten jedoch weniger profitieren, ist es umso wichtiger, dass die Bundesregierung ihre humanitäre Mittelvergabe unabhängig von medial-öffentlichen und spezifischen sicherheitspolitischen Interessen **grundsätzlich an den tatsächlichen globalen humanitären Bedarfen ausrichtet**.

Als zweitgrößter humanitärer Geber ist Deutschland nicht nur in der Lage, sondern auch in der besonderen Verantwortung, sich weiterhin **für ein regelbasiertes humanitäres System einzusetzen**, welches die Bedarfsorientierung und die humanitären Prinzipien in den Mittelpunkt stellt. Eine Abkehr vom Prinzip der Bedarfsorientierung würde **Deutschlands bisherige wichtige Rolle** als ernstzunehmender Akteur mit hoher Glaubwürdigkeit in humanitären Reformprozessen für eine effektivere, effizientere und gerechtere humanitäre Hilfe gefährden. Gleichzeitig würde es vergessene Krisen noch weiter verschärfen.

Auch für die dringend erforderliche **Erweiterung der Geberbasis** wäre diese Entwicklung kontraproduktiv: Geber wie etwa Frankreich oder Qatar, die bislang deutlich hinter ihren finanziellen Möglichkeiten zurückbleiben, lassen sich von einem stärkeren Engagement in unterfinanzierten und vergessenen Krisen wahrscheinlich besser überzeugen, wenn auch Deutschland sich hier entsprechend engagiert. Zudem wäre es auch hier nicht im Interesse eines regelbasierten humanitären Systems, wenn neue Geber ihre humanitäre Hilfe vordringlich entlang ihrer außen- und sicherheitspolitischen Interessen ausrichten.

Wenn die Bundesregierung im Rahmen von wichtigen multilateralen Foren oder Reformprozessen wie dem *Grand Bargain* merkbare Verbesserungen im humanitären System erreichen möchte, muss sie die **humanitären Prinzipien und eine Bedarfsorientierung selbst glaubwürdig vertreten** können.

Lokalisierung als Schlüssel gegen vergessene Krisen

Help – Hilfe zur Selbsthilfe agiert im Rahmen seines humanitären Mandats seit vielen Jahrzehnten im Spannungsfeld zwischen mangelnder politischer, medialer und öffentlicher Aufmerksamkeit und drastischen humanitären Bedarfen. Unser grundlegendes **Handlungsprinzip** tragen wir seit unserer Gründung 1981 im Namen – die **Hilfe zur Selbsthilfe**. Dieses Prinzip zielt darauf ab, dass die von Not betroffenen Menschen und Gemeinschaften nicht als passive Hilfesempfänger:innen begriffen werden, sondern als **selbstständige und selbstbestimmte Akteur:innen**, die ihre Zukunft eigenverantwortlich stärken wollen und selbst am besten wissen, was sie benötigen, um ihr Leben aus eigener Kraft sichern und gestalten zu können.

Der zentrale Baustein, um gerade in vergessenen Krisen effektive Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und die Wirksamkeit humanitärer Hilfe trotz zurückgehender Mittel zu erhöhen, ist die **Lokalisierung von Hilfsmaßnahmen**. Das bedeutet, dass bei der Planung, Durchführung und Evaluierung von humanitären Vorhaben auf die Expertise von lokalen humanitären Akteur:innen vor Ort vertraut wird und diese erheblich stärker Entscheidungen treffen und Verantwortung der Projektimplementierung übernehmen können.

Lokalisierung stärkt gezielt die Kapazitäten und Ressourcen von lokalen humanitären Akteur:innen, um Krisenlagen und wiederkehrende Belastungen eigenständig zu überwinden. Dies ist im Hinblick auf die kurzlebige internationale Aufmerksamkeit **deutlich nachhaltiger** als die teils kostenintensive Eigenimplementierung internationaler Organisationen und eignet sich daher insbesondere als **Instrument zur Vermeidung von vergessenen Krisen**.

Die **lokale Zivilgesellschaft** ist, im Gegensatz zu internationalen Akteur:innen, **nicht im selben Maße von der humanitären Aufmerksamkeitsökonomie getrieben**. Gleichzeitig sind lokale humanitäre Nichtregierungsorganisationen in ihren kulturellen und sozialen Kontexten verwurzelt und genießen häufig ein **höheres Vertrauen** und einen deutlich **besseren Zugang** zu den notleidenden Gemeinden. Gemeinsam mit einem guten **Kontext- und Sprachverständnis** können so die Bedarfe von vulnerablen Bevölkerungsgruppen in vergessenen Krisen effektiver und sensibler erhoben und konkrete humanitäre Maßnahmen genauer auf die Zielgruppen ausgerichtet werden. Lokale humanitäre Akteur:innen sind **Ersthelfer in praktisch jeder humanitären Notsituation** und bleiben auch dann noch vor Ort aktiv, wenn internationale Organisationen ihr Engagement längst eingestellt haben.

Gerade in vergessenen humanitären Krisen ist es deshalb die lokale Zivilgesellschaft, welche die **Konsequenzen einer mangelnden Bedarfsorientierung im internationalen humanitären System ausgleichen** muss. Haushaltskürzungen in der humanitären Hilfe machen es dann umso schwieriger, dass die lokale Zivilgesellschaft hier die nötige Unterstützung bei dieser herausfordernden Aufgabe erhält.

Wir begrüßen daher sehr, dass sich das Auswärtige Amt in seiner **neuen humanitären Strategie** deutlich zur stärkeren Lokalisierung humanitärer Hilfe bekennt. Die Implementierungspartner sind hier jedoch dringend auf konkrete Schritte und eine längerfristige Finanzierungsgrundlage zur Umsetzung dieser Ambitionen angewiesen.

Empfehlungen für eine humanitäre Hilfe zur Vorbeugung vergessener Krisen

- 1) Möglichst direkte Finanzierung lokaler Organisationen:** Es sollten innovative Finanzierungsmodelle pilotiert werden, die gezielt die Förderung von Projektideen der lokalen Zivilgesellschaft in vergessenen Krisen ermöglichen.
- 2) Stärkung der Bedarfsorientierung:** Die Mittelvergabe sollte möglichst unabhängig von geopolitisch motivierten Schwerpunkten, sondern vor allem auf Grundlage der globalen humanitären Bedarfe ausgerichtet werden. Dadurch sinkt das Risiko, dass dringende humanitäre Bedarfe unterfinanziert werden.
- 3) Stärkung der lokalen Zivilgesellschaft:** Lokale humanitäre Organisationen sollten institutionell in ihren Kapazitäten und Ressourcen gestärkt werden, um auch in unterfinanzierten Krisen handlungsfähig zu bleiben und notleidende Menschen noch zu erreichen zu können.
- 4) Verantwortung übernehmen und Glaubwürdigkeit wahren:** Deutschland sollte seine Rolle als verlässlicher und zweitgrößter Geber weiterhin nutzen, um die Lokalisierung in den Reformprozessen wie dem *Grand Bargain* auf der internationalen Ebene voranzutreiben, andere Geber zu mehr Engagement zu bewegen und bei der Weiterentwicklung des humanitären Systems vor allem an der Bedarfsorientierung und den humanitären Prinzipien festhalten.